

A 56500 (160)

Die Gießener
Tanz-Studenten.

A

A 56500
(160)

Genilleton.

Die Giesener Tanz-Studenten.

Eine Petition der Darmstädter Mädchen
anno 1821.

Ein Freund unseres Vlatles stellt uns das Manuscript einer Petition zur Verfügung, die am 15. Februar 1821 von 72 Darmstädter Mädchen an den hessischen Landtag gerichtet und in der dieselbe erwidelt wurde, den Plan einer Verlegung der Giesener Universität nach Darmstadt auch unter dem Gesichtspunkt der „Heiratsnot“ unter der weiblichen Bevölkerung der Residenzstadt erwägen zu wollen. Der jungen Damen bewegliche Mägel spricht sich über die Tanz- und Heiratsnot in ihrer Stadt mit so offenberzig nader Eindringlichkeit aus, daß wir es uns nicht verlagern können, dieses interessante Document zur Kenntnis unserer Leser zu bringen. Es lautet wörtlich:

Hochwürdige, Hochachtbare Ständeversammlung!

So wie es bereits allgemein bekannt ist, so ist es auch zu unserm Ohren gekommen, daß Sie, die hohe Ständeversammlung, sich demalen mit der Frage beschäftigt, ob es nicht rüthlich und vortheilhaft sei, die Giesener Universität nach Darmstadt zu verlegen? Mehrere und sehr bedeutende Gründe sind bereits für die Ausführung dieses Projekts angeführt worden, und in dem Gange der Untersuchung darüber werden sich noch manche Thatsachen darbieten, welche ebenfalls sehr dringend für die Genehmigung dieses Antrags sprechen. Auch wir haben uns unterstanden, in Betreff dieses Punktes der hohen Ständeversammlung sitzend, jedoch vertrauensvoll, eine bescheidene unterthänige Bitte und hierin noch einiges vorzutragen, was gewiß diese unsere demüthige Bitte rechtfertigen wird.

Seit mehreren Jahren ist die Bevölkerung Darmstadts zu einem hohen Grad gestiegen; unverhältnismäßig stark hat aber unsere Zal, die Zal der Heirathsfähigen und heirathslustigen jungen Mädchen zugenommen. Bei weitem hingegen geringer ist die Zal solcher junger Männer, Was ist nun die traurige Folge? Wenige nur von uns und mit unter sehr spät, kommen unter die Haube, viele aber von uns, sogar mitunter die allerhöchsten, bleiben auf den Pallen sitzen. Traurige Gefühle regen sich bei der Erinnerung hieran in unserer Brust. O! glauben Sie, hochverehrte Väter des Vaterlandes, dieselbe glänzende Wäuden, welche täglich Jungen Ihrer Weisheit sind, schließen viele tauende Seufzer der vernach-

lässigten Sehnsucht in sich und schimmern oft von den Perlensträngen der bitteren Thränen. Ach! wenn nur diese Wäuden reden könnten, dann wären wir wegen des besten Besprechens unbesorgt. Noch größer aber wird das Unglück, seitdem unter so manchen jungen Herrn, sogar unter den besten Tänzern, die menschenfeindliche Mode eingerissen ist, nicht nur auf keinen Ballen zu tanzen, sondern sogar schadenfroch in Stiefeln dazustehen und unsere süßen bleibende Schwwestern zu beobachten und zu jäheln; ach! die schredliche Ursache mancher Jammers und mancher Ohnmacht eines tiefergefallenen unschuldigen Wesens.

Eine besonders empörende Sitte herrscht aber unter den jungen Männern, in Hinsicht des Heirathens des von uns zuerst angeführten Grundes. Fast die größte Zal sucht etwas darin, ihre Gattinnen auswärts zu suchen. Besonders hat man sich hierin seit einiger Zeit nach Gießen gewendet; sind die Giesener Mädchen wirklich so schön und so liebenswürdig! Die Leidenschaft verbietet, zwischen denselben und uns über diesen Punkt eine Parallele zu ziehen. Wollen wir es nicht anführen, daß mehrere Reisebeschreibungen als einer Rechtmäßigkeit der großen Anzahl Giesener Mädchen zu Darmstadt Erwähnung thun.

Nun den oben angeführten, für uns so nachtheiligen und traurigen Thatsachen nun ist Gießen wirklich ganz beispiellos vor Darmstadt begünstigt. Dort herrscht Luft und Freude in den Hallen Terpsichoren's. Die Söhne der Mäusen und des Mars bieten alle Kräfte auf und wetteifern in ritterlichen Galanterien, den Ruhm und den Glanz der Damen zu verherrlichen, und das Vergnügen in ihre Käse zu tauchen. Dort blüht einige Jugend; denn das Mädchen von 15 Jahren darf dort schon an einen Freier, wenigstens an einen Liebhaber denken. Wir, so oft von den süßesten Empfindungen, kennen die Liebe nur noch aus den Romanen, und müssen uns mit den Idealen begnügen.

Was uns im glücklichsten Falle bescheidet ist, das sind 30, 40, auch sogar 50jährige ernsthafte und gleichgültige Freier, und wir müssen dabei mit gerechtem Herzen zusehen, wie sich die Giesener Mädchen an dem Fest unserer Ideale erfreuen und in der Wirklichkeit die Fähigkeiten jenes Lebens genießen, welche bei uns nur die vorherrschenden Momente unserer Ideale sind, wie sie im Ueberflus von Tänzern so viele derselben abweichen müssen, die uns so willkommen wären! Geächtlich und schauderhaft war es uns zu vernehmen, wie im vergangenen Jahre die preussischen Offiziere von Bessler, die in der schönsten Abtheilung zu Tansen nach Gießen gekommen waren, beinahe keine Tänzertinnen bekommen konnten. O! wieviel hätten wir darum gegeben, sie bei uns zu sehen!!!

Möchten daher diese traurigen, aber doch so nachtheiligen, Schilderungen unserer betrübten Situation die Gemüther

einer Hochzuverehrenden Ständeversammlung zur Erfüllung unserer nachstehenden flehendlichen Bitte bewegen:

„daß recht bald die Universität Gießen von dort weg und hierher nach Darmstadt, in unsere beseligende Nähe transferiren zu lassen.“

Einer hochwürdigsten Hochachtbaren Ständeversammlung für diezeitigen, welche der Eile wegen nicht unterschreiben konnten,

pro curatorio nomine,

Darmstadt, den 15ten Februar 1821.
Folgen 72 Unterschriften.

Die Darmstädter Mädchen haben mit ihrer flehendlichen Petition weniger Glück gehabt als jüngst die Arefelderinnen, denn die Universität Gießen wurde nicht nach Darmstadt verlegt.

Kleines Genilleton.

Frankfurt, 21. April.

[Frankfurter Schauspielhaus.] Die Neuenstudierung von Friedrich Schiller's dramatischem Gedicht „Der Sohn der Wildnis“, mit der unsere Bühne vicarivoll den 100. Geburtstag des Dichters beging, hat freundlichen Beifall gefunden. Daß sich das Interesse der Theaterbesucher wieder dreierend diesem oder anderen Stücken von Schiller zuwenden werde, scheint uns ausgeschlossen. Es ist uns Kindern der Neuzeit fast unvorstellbar, daß diese süßliche und dünne Komödie bei der ersten Aufführung auf dem Wiener Burgtheater im Jahre 1812 mit ungeheurer Jubel aufgenommen und in 20 Jahren 80 mal wiederholt wurde. Wir können uns weder für die glatte Handlung begeistern, in der ein Sohn der Wildnis, ein widerspenntiger Vandalenführer, durch die Macht der Liebe zum Trümmern und Schwärmer wird, und endlich als edler Giesener das geliebte Weib aus Herz drückt, noch für die Kunstwerke Schillers, die so geschmackvoll dahinjücheln und sich mit ihrem Schmuck und ihrer Sentimentalität an die Stammesverehrern des Bodensees wenden. Die heutige Aufführung machte das Drama noch einmal erträglich, indem sie es nach Möglichkeit realistisch los. Was auf diese Weise vom Fluß der glatten Verse vertragen ging, wurde dem Texter gewonnen, der melodramatische Zug trat zurück, die Handlung erschien belehrender. Der Hauptrollen nahmen sich Hr. Weede und Herr Aich mit Eifer an. Hr. Weedes Barthelemy war eine sympathische Erscheinung. Im dritten Akt etwas nervös, fand sie in der Bewegung nicht immer die edlen Tönen, die wir nun einmal bei einem griechisch gewanderten Mädchen zu sehen wünschten. Die junge Darstellerin spielte sich aber bald frei und hatte im Lauf des Abends sowohl in der jugendlichen

Früher 22 April 1906 2 nyl
14

seiner eigenen Verfassungskraft und mag nicht über sie hinauskommen.

Die meisten Menschen, die auf den Höhen leben, verlieren das Verstandesvermögen, denn es ist die Kleinheit im Tale.

Keine Kunst der Welt erzieht dem Weibe das Kind.

zur Hygiene des Regenschirms. Ein ansehender sehr gut gekannter Mitarbeiter schreibt uns: Eigentlich versteht sich nur der Provinzler auf die hygienische Behandlung des Regenschirms. Wer hätte je einen ländlichen Parasiten anders als ganz lose zusammengebündelt gesehen? Alle Schirme gibt es deshalb nur auf dem Lande. Der Städter rollt ihn gewaltsam zusammen, doch er aussieht wie eine Balanzierstange, die er ja meistens auch ist. Eben dieser Vorsatz auf ein unfreundlicher Welt genügt dann, um seinem Tafeln ein Ende zu machen. Wie soll ein Regenschirm benutzt werden? Es gibt Leute, die ihn immer bei nassem Wetter aufspannen. Welch ein Mißbrauch! Ich habe nichts dagegen, daß man es tut, wenn es tröpfelt. Ist das Schauer oder ärger, hängt man sich den Schirm selbstverständlich über den Arm, klappt den Knöpfen hoch und macht, daß man weiterkommt. Die hervorragenden Spitzen der Rippen sind übrigens vorzüglich geeignet, unbedequate Nymphen zu glanzieren. Ich kenne einen Hypochonder, der nur bei trocknestem Regenwetter ausging und im dichten Menschenstrom seiner Gasse dadurch freien Lauf verschaffte, daß er mit seinem selbst Schirm planmäßig berechnete Stöße nach rechts und links austeilte. War ein interessantes Schaufenster stark belagert, so verstand er es mit dem Schirm derart zu manövrieren, daß der volle Tropfenguß dem Vordermanne genau zwischen Hals und Kragen floß und — flugs öffnete sich die Dreiecke. Einen guten Schirm nimmt man am besten bei schönem Wetter mit. Viele meinen nun, daß man den Griff in der Hand halten und das Ganze auf urbäterische Weise mühsam mit sich fort-schleppen müsse. Nichts rückständiger als das! Es kann kein Zweifel darüber walten, daß man den Schirm nirgend anders als in der Achselhöhle unterzubringen hat. Von höchster Wichtigkeit ist es hierbei, daß der Griff nachlässig abwärts baumelt und die eisenbeschlagene Spitze hinten recht schön, etwa in Augenhöhe, aufragt. Manche Menschen sind offenbar mit ihrem Regenschirm geboren worden. Sie haben ihn immer bei sich, bei Wetteils und bei Herbstsonne; sie nehmen ihn vermutlich mit zu Bett. Aber es gibt auch Herren, die niemals einen Schirm besessen haben und nichts von ihm wissen wollen. Vor ihnen hat man sich zu hüten, vor allem die Damen: Schirmfeinde — Weiberfeinde! Psychologen sei dieser Brief empfohlen.

stände hat uns auch daran gehindert, die infolge des Bergarbeiterausstandes in den südfrauzösischen Kohlenbecken gegebenen Absatzmöglichkeit in größerem Umfange auszunutzen. Der Wasserumschlagverkehr wurde in den Ruhrhöfen und die Rheinschiffahrt anfangs des Berichtsmonats durch das eintrübende Hochwasser gehindert, hat aber im weiteren Verlauf des Monats eine recht günstige Entwicklung genommen. Was die voraussichtliche Weiterentwicklung der Geschäftslage im laufenden Jahre betrifft, so ist dieses Jahres gelungen, gegen das Vorjahr nicht unerhebliche Mehreinnahmen herbeizuholen, so daß ein weiter befriedigendes Ergebnis unseres Absatzes erwartet werden darf.

Briefkasten.

B. J. B. Halberstadt. Einweilen vorsemarkt. — E. O. Freiburg u. A. Besten Dank, wurde geändert. — O. S. München. Derartige Ratschläge können wir, über den Rahmen unseres Handelssteils hinaus, nicht geben. — S. S. Offenbach. Ueber Prokura-Erteilungen, die in der Regel ein weitergehendes Interesse nicht bieten, berichten wir prinzipiell nicht. — E. Freiburg. Die Goldwährung wurde durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 eingeführt. Betreffs der Lose erhalten Sie noch Nachricht. — Anonyme Zuschriften bleiben grundsätzlich unberücksichtigt.

Berichtigungen zum Kursblatt.

Vom 21. April.

Bayer. Bank München 93 bz. G. Bayer. Hyp. u. Wechselbk. 222 stw. bz. Mitteldeutsche Creditbk. (Greiz) 96,50 G. Oesterr. Nordwestb. 111 bz. G. Italien. Mittelmeerbahn U. 91,20 G. Maschinen Gritzner (Durlach) 222,50 G. dto. Karlsruher 228 G. dto. Moosau 229 bz. Hess. Landes-Hyp.-Bk. S. 1—V 98,90 bz. G. Mäneschen v. 1900/01 103,10 P. Brauerei Rhein. (Mainz) 101,70 bz. G. Hochhaltiges Silber 90,90 P. 88,90 G.

Telegraphische Dampfernachrichten der Frankfurter Zeitung.

(Nachdruck ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

Norddeutscher Lloyd. Angekommen am 21. April „Hannover“ in Bremerhaven.
Angekommen am 20. in New York „La Savoie“ der Comp. Generale Transatlantique von Havre.

Wasserstandsrichten vom 21. April.

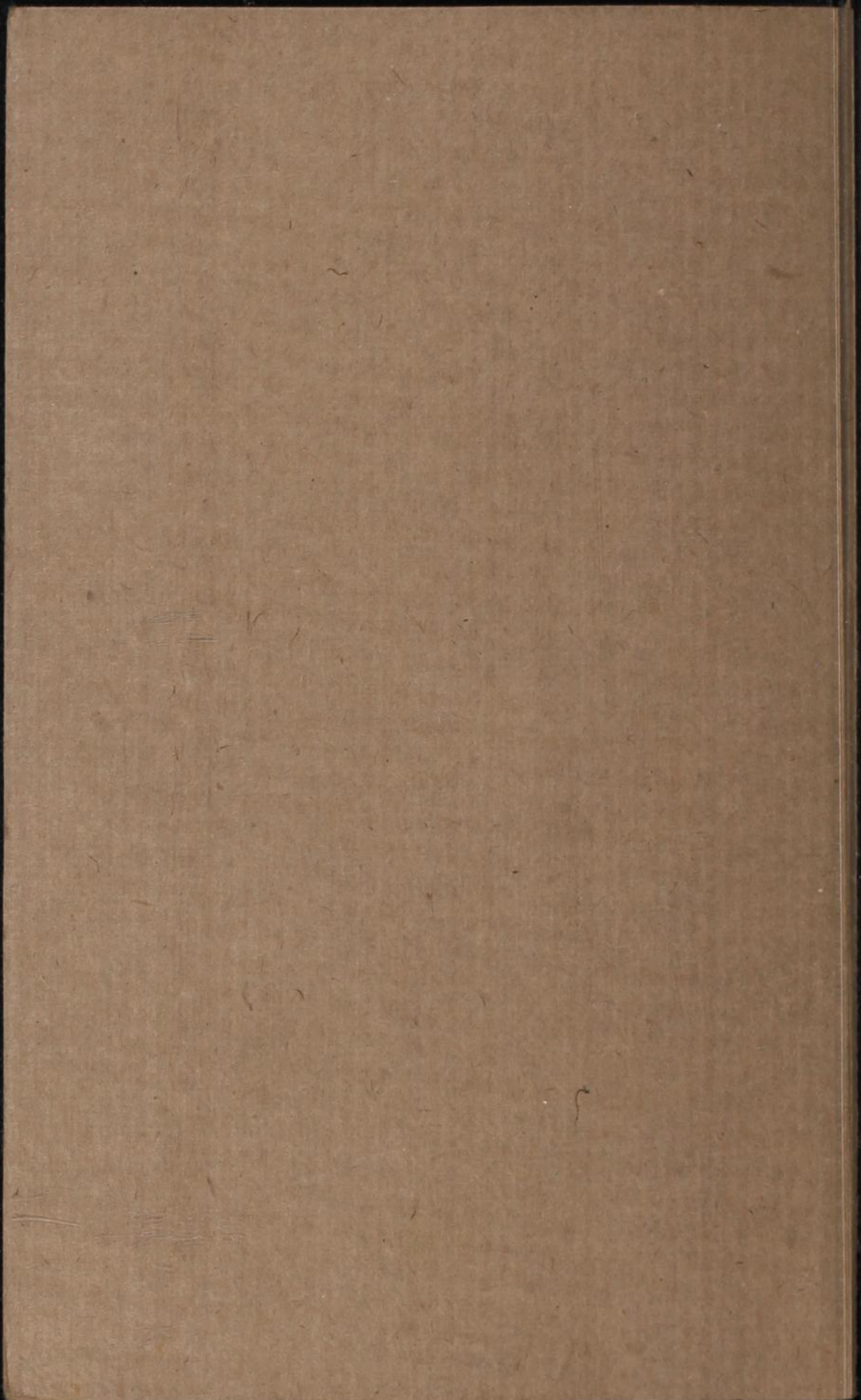
Preis-Telegramm des „Frank. Ztg.“ — Nichtrecht ohne Quellenangabe verboten.
Wiesbaden, morgens Main 120+0,05m
Lohr, morgens Main 124+0,01m
Aschaffenburg, morgens Main 129+0,01m
Bamberg, mittags Main 124+0,11m
Frankfurt, mittags Main 223+0,08m
Kastellaun, mittags Main 689+0,01m
Heilbrunn, morgens Rhein 222+0,04m
Straßburg, mittags Rhein 248+0,02m
Lauterburg, mittags Rhein 102+0,04m
Ludl, morgens Rhein 248+0,03m
Kehl, morgens Rhein 240+0,05m
Erlbrunn, morgens Neckar 101+0,08m
Trier, morgens Mosel 055+0,05m

mußten. Trotz der günstigen Aussichten für Franzosen lagen sie ebenso wie andere österreichische Werte schwach. Italienische Bahnen waren nur wenig verändert, aber eher fest. Prince Henri-Aktien werden fortgesetzt von Brüssel aus gekauft, doch mag hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß in den Kursen bereits die hohe Dividende des letzten Jahres mehr als eskompiert erscheint. Amerikanische Bahnen folgen lediglich der Anregung von New York aus. Schiffsahrtsaktien gaben infolge von Realisationen etwas nach, nur Hansa konnten sich gut behaupten. Der Bankaktienmarkt ist vollkommen geschäftslos, die Kurse ließen wohl im Anschluß an das Resultat der Emission auf die inländischen Anleihen nach. Selbst die neueste Meldung, wonach die Disconto-Gesellschaft nun auch eine besondere Kuxenabteilung einrichtet, blieb auf den Kurs der Disconto-Kommanditanteile ohne Einfluß. Oesterreichische Banken gaben zumest den Kursgewinn der Vorwoche wieder ab. Russische Banken lagen sehr fest und weiter anziehend. Montanwerte waren zeitweise belebt. Die sehr günstigen Ziffern, die der Stahlwerksverband veröffentlichte, veranlaßten nur vorübergehend ein regeres Interesse, während die widersprechenden Nachrichten aus Amerika dem Markte ein unsicheres Gepräge gaben. Auch die guten Berichte aus der Kohlenindustrie waren nicht imstande, eine lebhaftere Bewegung hier zu veranlassen. Industriepapiere zeigten vorwiegend feste Haltung, von irgendwelcher Verkaufslust seitens des Privatpublikums war hier nichts zu bemerken. Besonders bevorzugt wurden elektrische Werte sowie Zement-, Brauerei- und Terrain-Aktien. Die heutige (Freitags-)Börse war fest aber still, und die Spekulation recht zurückhaltend, obgleich der Geldmarkt eine auffallende Erleichterung zeigte. Im Vordergrund standen Eisenwerte im Anschlusse an den Bericht des Stahlwerksverbandes und die Erhöhung der Beteiligungsziffern. Auch lautete der Bericht des „Ironmonger“ wieder freundlich. Vorübergehend ermattete die Haltung, als London niedrigere Kurse für Renten und Paris steigende Zinssätze für Geld meldete. Russische Anleihen und Prioritäten kamen in größeren Beträgen zum Verkauf. Auch in amerikanischen Eisenbahnwerten fanden Realisationen statt. Feuerversicherungs-Werte waren auf den San-Francisco-Brand niedriger.

Fremde Devisen, besonders Paris sehr fest, der Visiakurs für Pariser Wechsel hat einen seit Jahren nicht mehr gesehenen Stand erreicht. Russische Valuta sehr fest. Diskonten 3½ bis 3¼ pCt., tägliches zu 3½ bis 3 pCt. schließlich angeboten. Die Seehandlung kaufte Diskonten und gab Geld bis 20. Juni mit 3¼ bis 3½ pCt. Ulimogeld wird auf 4½ pCt. geschätzt.

en
ta-
st.
us
en,
en
sh-
us.
en
Der
die
is-
ste
ine
ler,
he
ie-
ie-
hr
te,
ih-
em
Be-
ine
e -
nd-
ier,
ek-
en.
pe-
ine
len
ks-
ich
ch.
ere
eld
ös-
en-
gs-

der
cht
est.
Ct.
ten
eld



A56500

(160)

Jeniffeton.

Die Wiesbayer Land-Studenten

läffigten Sehkränzen der reden könnten unbesorgt. so manchen die menschen Bällen zu ta

Colour & Grey Control Chart



berjammlung!

So wie es bereits allgemein bekannt ist, so ist es auch zu unsern Ohren gekommen, daß Sie, die Hohe Ständeversammlung, sich dormalen mit der Frage beschäftigen, „ob es nicht rätlich und vortheilhaft sey, die Gießener Universität nach Darmstadt zu verlegen?“ Mehrere und sehr bedeutende Gründe sind bereits für die Ausführung dieses Projekts angeführt worden, und in dem Gange der Untersuchung darüber werden sich noch manche Thatumstände darlegen, welche ebenfalls sehr dringend für die Genehmigung dieses Antrags sprechen. Auch wir haben uns unterstanden, in Betreff dieses Punktes der Hohen Ständeversammlung zitternd, jedoch vertrauensvoll, eine bescheidene unterthänige Bitte und hierin noch einiges vorzutragen, was gewiß diese unsere demüthige Bitte rechtfertigen wird.

Seit mehreren Jahren ist die Bevölkerung Darmstadts zu

los vor Dar in den Fall des Mars Galanterien herrlichen, blüht ewige dort schon denken. W die Liebe r den Ideale

Was un 40, auch se und wir m die Gießener freuen und



Weisheit sind, schließen viele tausende Seufzer der vernach- Schilderun

PKy 33 v. 22 am 1906 2 nyl

14